Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 8

Artikel: Zum Rücktritt des französischen Botschafter in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 8 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 23. Februar

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Zum Rücktritt des französischen Botschafter in Bern

schreibt die „Zürcher Wochenchronik" folgende anerkennende Worte:

Mit Ende dieses Monats wird Herr Beau, der französische Botschafter bei der Eidgenossenschaft, von seinem Posten in Bern zurücktreten. Herr Beau hat sich während seiner sechsjährigen intelligenten und vornehmen Amtsführung insbesondere bestrebt gezeigt, die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den benachbarten Republiken aufrecht zu erhalten. Dank seinem tiefdringenden Verständnis für die schweizerische Eigenart und für die mannigfachen Schwierigkeiten, gegen die wir infolge des Krieges anzukämpfen haben, blieb sein Verkehr mit der Bundesregierung stets ein sehr herzlicher. Man beachtete es s. Z. als bezeichnend für seine ritterliche Denkart, daß Herr Beau dem demissionierenden Herrn Bundesrat Hoffmann, dessen Verhalten er offenbar

J.-B. P. Beau,
der französische Botschafter in Bern, wird auf Ende Februar von seinem Posten zurücktreten.

ohne Einseitigkeit beurteilte, einen Abschiedsbesuch machte. In den politischen wie auch in vielen privaten Kreisen der Schweiz wird jetzt der Wegzug dieses bewährten Freundes unsres Landes lebhaft bedauert. Große Sympathien erwarb sich Herr Beau bei den Internierten seiner Nationalität und gleichzeitig auch bei allen Schweizern, die sich der Internierten-Fürsorge widmen und die durch ihn manche liebenswürdige Aufmunterung und Anerkennung erfahren haben. In der neuen Stellung, für die er in Paris ausersehen ist — als Präsident einer großen Kommission, die sich dem Studium der Transportverhältnisse zwischen Frankreich und den neutralen Ländern widmet — wird Herr Beau zweifellos bereit sein, dem wirtschaftlichen Verkehr zwischen Frankreich und der Schweiz auch künftig eine bestmögliche Förderung angedeihen zu lassen.

Als Nachfolger des Herrn Beau ist Herr Dutasta, ehemaliger Kabinettschef im Ministerium Pichon, bestimmt. Möge der neue Botschafter, der sich früher schon eingehend mit handelswissenschaftlichen Fragen beschäftigte, gerade auch auf diesem Gebiet der Schweiz gegenüber die gleiche freundliche Gesinnung betätigen, durch die uns Herr Beau zu Dank verpflichtet hat.

Die Stellung der Schweiz zur Friedensfrage.

Es liegt im ureigensten Interesse der Schweiz, daß dieser Krieg nicht mit den Waffen entschieden und daß ihn nicht ein Machtfriede sondern ein Verständigungsfriede beendigen werde. Denn ein Machtfriede wäre keine Lösung der Weltfriedensfrage, sondern höchstens der Abschluß einer Epoche der großen kommenden Kriegsaera. Daß in dieser neuen „großen Zeit" die nationale Selbständigkeit unseres Landes ein sicheres, entweder tragisches oder klägliches Ende nähme, ist jedem Denkenden klar. Darum kann kein ernsthafter Schweizer Politiker einen andern Standpunkt der Friedensfrage gegenüber einnehmen als den eben angedeuteten. Besonders schön finden wir diesen Standpunkt formuliert in der Rede von Bundesrat Calonder, gehalten am schweizerischen freisinnig-demokratischen Parteitag in Bern. Die Rede ist eben in Broschürenform erschienen bei Ferd. Wyß in Bern und zwar als 1. Heft Schweizerische Probleme unter dem Titel „Die allgemeine Lage des Landes". Die auf unser Thema bezügliche Stelle lautet:

„Die nationale Einigkeit und das volle gegenseitige Vertrauen zwischen allen unsern Landesteilen ist auch die notwendige Voraussetzung für die richtige Erfüllung unserer internationalen Mission. Ist es nicht anmaßend von einer hohen internationalen Mission der kleinen Schweiz zu sprechen? Nie waren wir uns der Kleinheit unseres Gebietes und un-